

Sehringer von Niederweiler „ein förmliches Jubelfest mit Gesang und Schießen abgehalten“ worden. Das kann man sich behördlicherseits nicht bieten lassen. Der Wechselwirt Schick wird als Gefangener nach Müllheim gebracht. Doch er hat viele gute Freunde. Diesmal setzt sich der Verweser des Eisenwerkes von Oberweiler, Gottlob Irion, für Schick ein, der einige Kohlhaufen für das Eisenwerk zu besorgen habe, weswegen er auf der Sirnitz gebraucht werde. Faktor Irion droht sogar mit Anzeige des oberamtlichen Verhaltens, wenn Schick nicht sofort freigelassen werde. Das Oberamt gibt nach und suspendiert die Strafe auf Wohlverhalten. 1809 und 1812 wandern erneut Gesuche um Wiederherstellung der Wechselwirtschaft die Behördenleiter hinauf und — abgelehnt — wieder herunter. Auch 1813 wiederholt man diese Bitte anlässlich eines notwendig gewordenen Gesuches um Neubelehnung mit dem Sirnitzgut. Es wird eine gesonderte Verfügung in Aussicht gestellt; doch davon steht nichts mehr in den Akten. Man ist wohl nun des Schreibens müde geworden und schickt sich in die veränderten Umstände.

1829 klagen die Lehenmeier über die Wirtschaftsführung des Wirtes Christian Kiefer. Wegen „immerwährender Berauschung“ und wüsten Betragens gegen die Mitmeier und die fremden Gäste sei er zur Betreibung einer Wirtschaft nicht mehr fähig. Haus und Hof habe er seinem Schwiegersohn Christian Lais übergeben. Man möge die alte Wechselwirtschaft doch wieder aufleben lassen. Das Gesuch wird abgelehnt. 14 Tage vor seinem Tode (17. 4. 1833) bittet Christian Kiefer das Bezirksamt, die Schildgerechtigkeit auf seinen Schwiegersohn übertragen zu lassen, da er selbst zu alt und zu kränklich sei. Kaum ist er unter dem Boden, versucht man wieder, den alten Zustand der Wechselwirtschaft herzustellen. Doch diesmal steht der Pfarrer von Badenweiler (Pfarrer Sonntag) auf der Kiefer'schen Seite und empfiehlt den Schwiegersohn Christian Lais als denjenigen Einwohner der Sirnitz, der am ehesten geeignet sei, die Wirtschaft zu führen. Lais erhält die Konzession zwar auf Lebenszeit, jedoch nur auf Wohlverhalten. Er kann die Wirtschaftsgerechtigkeit aber nur noch drei Jahre ausüben: 1836 stirbt er.

Sein Nachfolger wird der Erblehenmeier Lorenz Gutmann, dem man die Konzession zunächst auf drei Jahre erteilt. 1837 bewerben sich sowohl der Sohn des Lorenz Gutmann, David Gutmann, sowie der Schwager des verstorbenen Wirtes Christian Lais, Altvogt Johann Georg Kalt von Schweighof, um die Erteilung eines Realrechtes für die Gastwirtschaft auf der Sirnitz. Dieses Realrecht hätte den Vorteil, daß die Schildgerechtigkeit ans Haus und nicht an die Person des Wirtes geknüpft sei, was den Wert des Hauses erhöhe. Nach Aufschub der Entscheidung in dieser Angelegenheit bis zum Ablauf der Konzession des Lorenz Gutmann bewirbt sich David Gutmann 1839 erneut um das Realrecht. Er stellt seine Vorzüge gleich ins rechte Licht: sein Haus läge direkt an der Straße und entspräche den Anforderungen wesentlich besser als das des Mitbewerbers Altvogt Kalt, dessen Haus 100 Meter weiter abseits läge und ein Holzhaus sei. Außerdem wohne Kalt gar nicht auf der Sirnitz und stehe auch unter Strafe der Weinsteuerverhinderung. Man könne sich denken, wie ein solcher Mann die Wirtschaft führen werde. Bürgermeister und Gemeinderat von Schweighof sprechen jedoch dem David Gutmann die Eignung zum Wirt ab und äußern, das Kalt'sche Anwesen eigne sich besser als Wirtschaft. Nach Prüfung aller Gründe überträgt schließlich das Bezirksamt 1841 die Konzession dem David Gutmann. Ein Realrecht wird nicht erteilt und der Recours des Johann Georg Kalt abgewiesen.

Aber man scheint sich in der Person des David Gutmann doch getäuscht zu haben. 1846 ist er so verschuldet, daß sein Lehensanteil versteigert werden soll. Die Forstverwaltung kauft das Gut mit der Wirtschaft noch vorher an, und